

Erscheint Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Wast“.

Bestellpreis für das
Bierteljahr im Bezirk
u. Nachbarortsbereich
M. 1.25, außerhalb
M. 1.50.



Blatt der Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obere Nagold.

Begründet
1877.

Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Bewerbbare Bei-
träge sind willkommen

Nr. 16.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 1. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1906.

Amliches.

Vom kgl. Oberamt wird der voraussichtliche Reiseplan für das diesjährige **Musterungsgeschäft im Aushebungsbereich Nagold** zur vorläufigen öffentlichen Kenntnis gebracht. Am 7. März Musterung in **Altensteig**, am 8. März in **Nagold** und am 9. März Leistung in **Nagold**.

Das K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens hat zu Mitgliedern des Beirats der Saatzuchtsanstalt und zu Stellvertretern berufen: für den Schwarzwaldfreis: Landesökonomierat **Landerer-Riesberg** als Mitglied, Ökonomierat **Adlung-Sindlingen** als Stellvertreter.

Der Abgeordnete Spahn ist da!

(Nachdruck verboten.)

Der Führer der Zentrumspartei im Deutschen Reichstage, der zum Oberlandes-Gerichts-Präsidenten in Kiel ernannte Abgeordnete **Spahn**, hat sich, seiner Beförderung wegen, bekanntlich einer ohne Gegenkandidaten erfolgten Neuwahl unterziehen müssen und ist bei seinem Wiedereintritt in das hohe Haus, wie der Parlamentsbericht verzeichnet, sehr lebhaft begrüßt worden. Mit der Anwesenheit des Führers der Ansicht gebenden Partei, die das Zentrum nun einmal bei der heutigen Zusammenfassung des Hauses ist, dürfte auch die Reichs-Steuer-Reform resp. die Bewilligung der erforderlichen finanziellen Mittel zum weiteren Ausbau unserer Flotte, zur nicht mehr allzufernen Entscheidung kommen. Wenn wir heute hören, daß im Reichstage erstinstig mit der Gewährung von Anwesenheitsgeldern (Diäten) an die Abgeordneten gerechnet wird, so kann man sogar annehmen, daß die Vorbereitungen zur Herbeiführung dieser Entscheidung schon ziemlich weit gediehen sind. Der Reichschatz-Sekretär **Freiherr v. Stengel** dürfte bald wieder ein heiteres Gesicht machen, denn wenn auch nicht die von ihm ausgearbeiteten Steuerprojekte zur unveränderten Annahme gelangen werden, so wird die Reichstags-Mehrheit doch zweifellos so viel bewilligen, wie gebraucht wird.

In den Volksvertretungen sieht Manches trögischer aus, als es in Wahrheit ist. Auch scheinbar sehr bestimmte parlamentarische Gegenstände sind in Wirklichkeit oft lauge nicht so bös, wie sie auf den ersten Blick erscheinen wollen und die Steuerfragen für das Reich waren nicht einmal so steinharte Nüsse, nachdem durch die Klarlegungen über die auswärtige Politik und die internationale Lage die Notwendigkeit einer Vermehrung der deutschen Kriegsmarine als unabwendbar hingestellt ist. Es kam sogar nicht einmal so sehr auf das Wieviel an, als auf das Wie? In der Budgetkommission des Reichstages sind bereits die neuen Bier- und Tabaksteuervorlagen demassen abgeändert, daß von dem ursprünglichen Entwurf nicht sehr viel übrig geblieben ist und auch noch mit den anderen Vorschlägen werden Änderungen vorgenommen werden. Im ganzen Reichstage ist man ja erfreulicherweise darüber einig, daß die gewerbliche Produktion nicht mehr durch neue Steuern belastet werden darf, wenn ein Mittel vorhanden ist, diese Neubelastung zu vermeiden. Und ein solches Mittel ist da, wenn auch die Meinungen noch etwas auseinandergehen, wie vorhandenes Geld und Luxus mit der Steuerzange nicht bloß zu fassen, sondern auch festzuhalten sind. Unter den Reichstagsparteien finden vertrauliche Erörterungen hierüber statt und man kann annehmen, daß der Abgeordnete **Spahn** schon bestimmte Anträge hat.

Die Haupt-Schwierigkeit, die hier zu überwinden sein dürfte, dürfte vorerst auf dem Gebiete der neuen Reichs-Erbchaftsteuer liegen. Es ist bekannt, daß diese Steuer bei einer Anzahl von deutschen Bundes-Regierungen und auch bei vielen Reichstags-Abgeordneten so populär ist, daß sie sofort bereit sind, die Steuerfrage noch viel umfassender zu gestalten, als in dem Regierungsentwurf vorgeschlagen ist. Einzelne Volksvertreter gehen sogar so weit, daß sie den ganzen neuen finanziellen Bedarf des Reiches mit der Erbschaftsteuer decken möchten, eine Absicht, die aber denn doch ein gehöriges Stück über's Ziel hinausschießt. Denn es ist zweierlei, in Zeiten, wie es die heutigen sind, eine hohe Erbschaftsteuer neu einzuführen, oder aber, sie schon zu haben. Hiergegen, wie überhaupt gegen jede erhebliche Erweiterung der Reichs-Erbchaftsteuer ist man indessen in Preußen, und es wird kaum der Widerstand der preussischen Regierung so ohne Weiteres beseitigt werden. Da müßte also ein Ausgleich auf anderem Gebiete erfolgen und der Reichskanzler wird zweifellos bemüht sein, einen solchen zu finden, resp. darauf abzielende Vorschläge zu prüfen. Zu Stande kommen muß nun mal die Sache! Neugierig kann man darauf sein, wie die Einführung der Anwesenheitsgelder (der Diäten) auf den Reichstagsbesuch einwirken wird. Die begeisterten Lobredner der Di-

äten behaupten freilich, im Sitzungssaale des „hohen Hauses“ müßte es dann „Inkoppelbildvoll“ werden. Zu wünschen wäre ein solcher Besuch in jedem Fall, aber ob er wirklich im Handumdrehen da sein wird, das möchten wir eben abwarten.

Bestellungen auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

werden von allen Postämtern, Briefträgern und Landpostboten, sowie bei den Anträgern und der Expedition entgegengenommen.

Tagespolitik.

Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Handwerks- und Gewerbelamertages hat in einer Eingabe an den Reichstag sich gegen die Besteuerung der Quittungen und Frachtkarten ausgesprochen. Durch diese Steuern werde das Handwerk in seinen Konkurrenzverhältnissen gegenüber den Großbetrieben einseitig ungünstig beeinflusst, denn während der Käufer von fertigen Handwerksartikeln im Warenhaus oder im Spezialgeschäft meist sofort vor bezahle, bestrehe der größte Teil des Umsatzes in Handwerksbetrieben in der Anfertigung der Waren auf Bestellung und nur in den seltensten Fällen würde die Forderung bei Ablieferung der Ware beglichen, meist erst nach einiger Zeit. Der Geschäftsverkehr im Warenhaus erfordere also nicht die Ausstellung einer Quittung, da der Käufer in den Büchern des Geschäfts nicht geführt werde. Dagegen würde bei Anfertigung der Ware auf Bestellung der Kunde als Schuldner in die Geschäftsbücher eingetragen und man könnte es nur recht und billig finden, wenn er die Erledigung seiner geschäftlichen Beziehungen in Gestalt einer Quittung beiseite haben wolle. Insbesondere würde die Verteuerung des Postanweisungverkehrs den Handwerker empfindlich treffen, da er nicht, wie die großen Geschäfte in der Lage sei, sich des steuerfreien Giroverkehrs zu bedienen. An einem Zahlenbeispiel wird die starke Belastung des Handwerks näher dargelegt. Danach hätte ein mittlerer Schuhmachereibetrieb für das Jahr 1903 zu bezahlen gehabt: an Quittungsstempel 56,90 M., am Frachtkundenstempel 22,25 M., im ganzen 79,15 M., was, da die von dem Betriebe zu zahlende Gewerbesteuer nur 36,80 M. beträgt, eine Erhöhung seiner steuerlichen Belastung um ca. 215 Prozent bedeutete.

Die 12. deutsche Gewehrausstellung ist in Berlin eröffnet und vom Kaiser besucht worden. Ausgestellt sind 575 Rehtonen, 292 Rothschingeweise, 189 Gemefridel, 60 Damschänker und 12 Eckschänker. Preise erhielten der Kaiser, der König von Württemberg, der Fürst von Schaumburg-Lippe usw.

In der italienischen Deputiertenkammer sagte der Minister des Auswärtigen u. a. in einer Ansprache, die auswärtige Politik sehe über allen Parteifragen. Seinen Verbindungen getreu, seine Freundschaften achtend strebe Italien loyal gegenüber allen im Bewußtsein seiner Pflichten und Rechte mit Erfolg nach der Aufrechterhaltung des Friedens. Gegenwärtig trage Italien auf der Konferenz in Algieras zu dem Werk der Versöhnung bei, das auch von den direkt interessierten Mächten aufrichtig gewünscht werde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Januar.

In der gestrigen Sitzung kam die Vorlage Unterstützungsbudget zur Verhandlung. Herzberg (Soz.) widerspricht der Vorlage, die wieder einmal lediglich einen agrarischen Charakter trage. Redner legt dann dar, daß nach Ansicht seiner Freunde die Fürsorge für die Armen, die Armenlasten dem ganzen Staate zufalle, nicht den örtlichen Verwaltungen. Die Deckung müsse also vom Staate beschafft werden und dann würden auch die Abschreibungen wegfallen und die Transporte. Die Millionen, die dann erspart würden, könnten den Armen zu gute kommen. Redner bringt noch eine Reihe von Abänderungsvorschlägen, die er nicht als sozialistische bezeichnet, die vielmehr alle, auch vom bürgerlichen Staat, erfüllt werden könnten. **Schidert (kons.)** tritt lebhaft für die Vorlage ein. **Gamp (Rp.)** plädiert für eine Witwen- und Waisenversicherung. Ebenso unerlässlich sei eine Krankenversicherung für alle Arbeiter, also auch die landwirtschaftlichen. Staatssekretär **Pofadowsky** erklärt, die Auffassung, daß die Vorlage agrarisch sei,

sei vollkommen verkehrt. Plattes Land und agrarisch sei überhaupt nicht identisch. Auch die Industrie habe ja ihre berechtigten Forderungen, weshalb auch nicht die Landwirtschaft? Was Elbst-Vorbringen anlangt, so könne er mitteilen, daß man dort damit umgehe, die Zustände umzugestalten. Der Staatssekretär schilderte dann die Nachteile der kleinen armen Gemeinden und das in denselben vorkommende Abschließen von nur noch in beschränktem Maße Arbeitsfähigen. Auch er sehe dagegen nur ein Mittel, die zwaangsweise Bildung größerer Armenfürsorge-Vereine. Der Staat könne aber keinesfalls die Armenlast übernehmen, denn dann würde diese fast ins Riesengroße wachsen. Er könne das Haus nur dringend bitten, die Vorlage möglichst bald zu verabschieden. Die Vorlage geht an eine Kommission. Es wurde noch der Gesetzentwurf über die Hilfskassen beraten und die Sitzung auf morgen vertagt.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Verfassungsrevision.

Stuttgart, 29. Januar.

Die Kammer setzte heute die Beratung der Verfassungsrevision fort, bei Artikel 1 Zusammenfassung der Ersten Kammer. Nach dem Entwurf der Regierung soll die Erste Kammer bestehen aus den Prinzen des königlichen Hauses, aus den Häuptern der standesherrlichen Familien, aus höchstens sechs von dem König auf Lebenszeit ernannten Mitgliedern, aus Mitgliedern des ritterschaftlichen Adels, aus dem Präsidenten des evangelischen Konsistoriums, dem Präsidenten der evangelischen Landesynode, zwei evangel. Prälaten, dem katholischen Landesbischof und einem Vertreter des Domkapitels, aus je einem Vertreter der Landesuniversität Tübingen und der Technischen Hochschule in Stuttgart, endlich aus 2 Vertretern des Handels- und Gewerbestandes und zwei Vertretern der Landwirtschaft, welche vom König je auf die Dauer einer Wahlperiode ernannt werden. Die Kommission, über deren Verhandlungen **Abg. Fr. Hausmann** berichtete, hat die Zahl der ritterschaftlichen Abgeordneten auf 7 erhöht, entgegen einem Antrage der ritterschaftlichen Mitglieder der Kommission, die 8 Mitglieder der Ritterschaft verlangten. Außerdem ist den beauftragten Mitgliedern der Ersten Kammer ein Vertreter des Handwerks hinzugefügt worden. Ein Antrag der Ritter, die Stadtvorstände der Städte Stuttgart, Ulm und Heilbronn in die Erste Kammer zu berufen, ist abgelehnt worden. Im Namen der Sozialdemokraten spricht **Schlegel** sich prinzipiell für das Einkammersystem aus. Seine Fraktion werde gegen den Fortbestand der Ersten Kammer stimmen und im übrigen sich ihre endgültige Entscheidung über die gesamte Verfassungsrevision bis zum Schluß vorbehalten. **Viesching (Sp.)**: Eine Debatte über die Abschaffung der Ersten Kammer sei im gegenwärtigen Augenblick eine Verschleppung. Als zu Beginn der Generaldebatte über die Verfassungsrevision der Vertreter der Volkspartei einen Weg gezeigt habe, um zur Abschaffung der Ersten Kammer zu gelangen, da habe er auch von der sozialdemokratischen Fraktion keine Unterstützung gefunden. Es folgt eine Reihe weiterer polemischer Bemerkungen. In der Beratung der einzelnen Abschnitte des Artikels 1 bringen die ritterschaftlichen Abgeordneten den Antrag wieder ein, die Zahl der in der Ersten Kammer zu berufenden Ritter auf 8 zu erhöhen. **Frhr. v. Sodenborff** bemerkte in der Begründung: Die ritterschaftlichen Abgeordneten halten es für angemessen, daß sie mit Zweidrittel ihres Bestandes in die Erste Kammer übertreten. Ministerpräsident **v. Brechtling** erklärt, daß die Regierung nach Annahme der Kommissionsbeschlüsse bezüglich der Zusammenfassung der Zweiten Kammer gegen 8 ritterschaftliche Mitglieder der Ersten Kammer nichts einzuwenden habe. **Frhr. v. Sodenborff**: Den Ritterschaften liege daran, aus der jetzigen Kammer der Ständeherrn eine Art durchgeführter Volksvertretung zu machen. Die Rechte der Zweiten Kammer würden durch die Vergrößerung der Ersten nicht geschmälert. Die Abstimmung über den Antrag wird vertagt. Bezüglich der Vertretung der katholischen Kirche beantragt das Zentrum, statt des Landesbischofs und eines Vertreters des Domkapitels zu setzen: einen Vertreter des bischöflichen Ordinariats (des Landesbischofs nebst dem Domkapitel) und ein von den katholischen Deputierten aus ihrer Mitte gewähltes Mitglied. **Domkapitular Berg** begründet dann den Antrag damit, daß der Landesbischof durch seine Amtstätigkeit fast völlig an der Ausübung seiner landständischen Tätigkeit gehindert ist. Die vorgesehene Stellvertretung genüge durchaus nicht. Aus diesem Grunde habe das Zentrum und der Bischof auf das landständische Recht des letzteren mit schwerem Herzen verzichtet. Ministerpräsident



(Nachdruck verboten.)

* Allensteig, 31. Januar. Bei der Silbesterlglocken Klang — schritt alle Welt mit erstem Gang — bewegt ins neue Jahr hinein; — soll neunzehnhundertsechszig doch sein, — wie man schon lang' hat prophezeit, — ein Jahr mit Kampf und Kriegeleid! — Doch da hilft alles Gräßeln nicht, — es heißt vielmehr mit Zuversicht — fort in die Zukunft auszufluchen, — fest auf den Herrgott zu vertrau'n, — der oftmals schon zur rechten Zeit — der Böller Haber, Zwist und Streit — verwandelte zur Menschheit Heil — in das gerade Gegenteil! — Das machte wieder einmal klar — der erste Mond uns in dem Jahr, — denn was man taub zuvor gedacht, — wurd' stets ganz anders über Nacht. — Es fiel auch der Schwarzwalddere ein — Ganz lobs in Altensteig herein, — Er lud am Freitag Groß und Klein — Auf „Samstag“ zu dem Nodeln ein. — Und ja, man darf ihn drob' nicht soppen — Sogar zum Nodelbämmerschoppen, — Doch da hat plötzlich über Nacht, — Ein lauer Wind Tauwetter bracht! — Und so ist leider nichts geworden — Aus Nodeln und aus Dämmerschoppen! — Selbst draußen in der Politik, — wo immer hin fiel auch der Blick — war's Gegenteil meist überall — von dem, was man geglaubt, der Fall. — So wurde in dem Deutschen Reich — im Anfang von dem Monat gleich — ein Herr von Nolte unverwandt — zum Generalstabschef ernannt, — den Schlachtenlenker schon zu eh'r'n; — ob er wird auch sich so bewähr'n, — da er anfangs von einem Sold — in diesem Dienst nichts wissen wollt? — Deutschlands Sozialdemokratie — wollt' auch mit Russlands Anarchie — in diesem Mond sympathisieren — durch großes Wahlrechtsdemonstrier'n — und Bebel nahm den Mund so voll, — daß er von Blut bald überquoll! — Ernst warnte jeder Bundesstaat — vor der unüberlegten Tat, — und als der große Tag brach an, — er ganz genau so stiu verrann — wie jeder Sonntag sonst im Jahr; — selbst Halle kam nicht in Gefahr, — wo zur Kühlung vom Straßenkampf — zwei Spritzen standen unter Dampf! — So trat in der Genossen Reich'n — das Gegenteil gerade ein — vom Hauptzweck ihrer ganzen Heh', — man beugte sich vor dem Gesey! — Das war in Russland auch der Fall, — wo an dem Tag fast überall, — trotz Blutbad in dem vor'gen Jahr, — die allergrößte Ruhe war. — Doch dräben in dem brit'schen Land — wollt's England's Schraubensfabrikant, — dem braven Jos Chamberlain — gar nicht recht nach dem Herzen geh'n. — Nach einem schweren Wahlkampf stieg — ein großer liberaler Sieg — dort aus der Wahlurne hervor, — wodurch Jos die Macht verlor! — Den Kriegshetzern war sehr fatal — auch Frankreichs Präsidentenwahl; — das mußte schleunigst noch blockier'n, — um's Prestige nicht zu verlier'n, — Venezuelas Kästenstrich, — weil Castro ab vom Anstand wich. — Das Wichtigste im Monde war — jedoch, daß Mitte Januar — nach Feststellung von der Präsenz — nun die Marokko-Konferenz — doch endlich noch zusammentrat; — vertreten ist fast jeder Staat — in Algeras und noch lang' — kann dauern der Beratung Gang. — Nicht kurz will sie Marokko schau'n, — das spricht schon darans, daß drei Frau'n — aus seines Harems Paradies — sich sein Vertreter kommen ließ! — Was lange währt, wird oftmals gut, — drum blüht das deatsche Volk mit Mut, — vertrauend auf gesunden Sinn, — schon jetzt auf's Schlussergebnis hin. — Das tut sein Friedenskaiser auch, — dem wiederum nach gutem Brauch — das ganze deutsche Vaterland — zum Wiegensfest den Lorbeer wand. — Gott schüße Kaiser und das Reich — das wünschet Frohlieb Schmerzensreich.

welche Stellung die erste Kammer hierzu einnehmen werde. Er hielt es auch nicht für wahrscheinlich, daß die Kammer der Ständeherren sich für den Eventualantrag des Freiherrn von Sedendorf betr. die Zugehörigkeit der Oberbaur, ermeister von Stuttgart, Ulm und Heilbronn zur ersten Kammer erklären werde. Ministerpräsident von Brei-ling bat Herrn von Ow, seine Erklärung einer Revision zu unterziehen und das Gewicht der kommunalen Vertretung nicht allzusehr zu Ungunsten der Verfassungsrevision in die Waagschale zu werfen. Bei der Abstimmung wurde der Hauptantrag von Sedendorf mit 73 gegen 11 Stimmen der Ritter abgelehnt, desgleichen der Eventualantrag mit 68 gegen 16 Stimmen der Ritter und einiger Prälaten. Bezüglich der berufständlichen Vertretung einigte man sich mit 52 gegen 32 Stimmen auf einen Eventualantrag des Freih. v. Sedendorf, wonach drei Vertreter des Handels und der Industrie, drei Vertreter der Landwirtschaft und zwei Vertreter des Handwerks der ersten Kammer angehören sollen. Ein weiterer Antrag v. Sedendorf betr. die Festsetzung eines eisernen Bestandes für die Mitgliederzahl der ersten Kammer und zwar auf 49 abgelehnt von den königl. Prinzen, wurde abgelehnt. Die Art. 2 und 3 wurden ohne Debatte erledigt; der letztere behandelt die Wahl der Mitglieder der ersten Kammer. Abgelehnt von einem genehmigten Zentrumsantrag, wonach der katholische Dekan in einem Zusammentritt der Dekane katholischer Konfession, soweit sie nicht dem Domkapitel angehören, gewählt wird, finden die Kommissionsanträge die Annahme des Hauses. Art. 5 regelt die Wahl der Abgeordneten der zweiten Kammer und wurde ohne Aenderung angenommen. Bei Art. 6 fand der Kommissionsantrag Zustimmung, wonach zu Mitgliedern der ersten und zweiten Kammer nur solche Personen gewählt oder ernannt werden können, die das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben. Ein Antrag des Grafen Uxkull auf Wiederherstellung des Entwurfs, der das 30. Lebensjahr vorgehien hatte, wurde abgelehnt, obwohl Ministerpräsident v. Brei-ling auf bestimmte erklärte, daß die Regierung hohen Wert auf die Erhaltung des Entwurfs lege. Art. 7 fordert u. a. für den Eintritt in die Stände-Versammlung den Wohnsitz im Königreich. Abg. Greber machte darauf aufmerksam, daß das andere Haus dieser Bestimmung kaum zustimmen dürfte und daß das Zentrum es ablehne, auf eine solche Veränderung des Rechtszustandes einzugehen. Ministerpräsident v. Brei-ling protestiert dagegen, daß die Regierung die Landstabsrechte der Ständeherren habe einschränken wollen. Ihre Absicht sei nur die Schaffung gleichen Rechts für alle Mitglieder der Ständeversammlung. Der Kommissionsantrag wurde angenommen, ebenso die Art. 9 und 10. Art. 11 regelt den Wahlmodus und schlägt der Entwurf das sog. romanische Wahlsystem vor, wonach im ersten Wahlgang nur derjenige als gewählt gilt, auf den sich mehr als die Hälfte der gültig abgegebenen Stimmen vereinigt hat. Hat sich eine solche Mehrheit nicht ergeben, so ist ein zweiter Wahlgang anzuordnen, bei dem die verhältnismäßige Stimmenmehrheit und im Falle der Stimmengleichheit durch das Los entscheidet. Das Zentrum hatte einen Antrag auf Abschaffung der Stichwahl gestellt, der von Vizepräsident o. Kiene eingehend und u. a. auch mit dem Hinweis darauf begründet wurde, daß die Regierung früher die Abschaffung der Stichwahl als eine unerlässliche Bedingung erklärt habe. Ministerpräsident v. Brei-ling führte jedoch aus, daß die Regierung im gegenwärtigen Augenblick an ihrem Vorschlag noch festhalte. Der Antrag des Zentrums wurde mit 48 gegen 39 Stimmen abgelehnt und der Antrag Hieber auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage mit 62 gegen 26 Stimmen des Zentrums und des Bauernbundes angenommen. Der Vorschlag, die 6 Abgeordneten Stuttgarts durch Proporz zu wählen, wurde genehmigt. Hierauf wurde um 1/2 Uhr die Weiterberatung auf morgen vertagt.

v. Brei-ling erklärt die Zustimmung der Regierung zu diesem Antrag. Kultusminister v. Weizsäcker würde in der Teilnahme des Bischofs an den Verhandlungen des Landtags eine an sich sehr wünschenswerte Sache erblickt haben. Aber man müsse es ihm überlassen, zu entscheiden, ob er in der Lage sei, eine solche Tätigkeit auszuüben. Der Berichterstatter Havmann-Verabronn hält den Antrag für sachlich empfehlenswert und bittet, ihm zuzustimmen. Ebenso erklärt Hieber die Zustimmung der Deutschen Partei zu dem Antrage. Von der Ritterbank liegen eine Anzahl weiterer Abänderungsanträge bezüglich der Zusammensetzung der ersten Kammer vor. Es wird beantragt, in die erste Kammer zu setzen drei Vertreter der Gemeinden von mehr als 1000 bis 4000 Einwohnern, von mehr als 4000 bis 10 000, von mehr als 10 000 Einwohnern, welche je durch die Ortsvorsteher dieser Gemeinden aus ihrer Mitte zu wählen sind, eventuell im Falle der Ablehnung dieses Antrags zu setzen: die Oberbürgermeister der Städte Stuttgart, Ulm und Heilbronn. Als Zahl der berufständlichen Vertreter in der ersten Kammer werden von den Ritters die Abgeordnete des Handels und der Industrie, vier Vertreter der Landwirtschaft und ein Vertreter des Handwerks verlangt. Schließlich wird beantragt, die erste Kammer bestehen zu lassen aus so vielen weiteren, je auf die Dauer einer Wahlperiode zu berufenden Mitgliedern, als die Ergänzung der ersten Kammer, abgesehen von den königlichen Prinzen auf die Gesamtzahl von 53 zur Ausbildung der Mitgliedschaft gesetzlich berechtigten Mitgliedern jeweils erfordern. Nach Begründung der einzelnen Anträge durch Herrn v. Sedendorf, der anführt, die Ritter beabsichtigen, die erste Kammer möglichst leistungsfähig zu machen, wird die Beratung sämtlicher Anträge vertagt, damit zuvor die einzelnen Fraktionen dazu Stellung nehmen können. Morgen Fortsetzung der Beratung.

Stuttgart, 30. Januar.

Die Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung bei Beratung des Verfassungsgesetzentwurfs zunächst über die gestern zurückgestellten 37ern des Artikels 1, der von der Zusammensetzung der ersten Kammer handelt, Beschluß gefaßt und dabei den Antrag von Sedendorf, der ersten Kammer acht Mitglieder des ritterschaftlichen Adels angehören zu lassen, mit 55 gegen 21 Stimmen (Ztr. und Soz.) bei einer Stimmenthaltung (Wogt) angenommen. Der Antrag des Zentrums betr. die Vertretung des bischöflichen Ordinariats und die Wahl eines Dekans wurde mit einer unwesentlichen Aenderung genehmigt. Gegen den Antrag von Sedendorf auf die Wahl von insgesamt drei Vertretern der Gemeinden, wurden von den Abg. Hieber, Viehsing, Haug und Prälat Demmler verschiedene Bedenken geltend gemacht, namentlich dasjenige, daß der weitaus größte Teil der Gemeinden unberücksichtigt bliebe. Viehsing sprach dabei auch davon, daß innerhalb der einzelnen Gruppen der freien Vereinigung Verschiedenheiten ehrenwärtlicher Art vorhanden seien, was aber von den Mitgliedern dieser Vereinigung verneint wurde. Freih. v. Ow unterstützte sehr nachdrücklich den Antrag von Sedendorf und betonte, daß für die Ritter, weil sie eine ausgiebige Zusammensetzung der ersten Kammer nach der Zahl verlangen und besonders auf die Qualität der Elemente Rücksicht nehmen, da dadurch die Bedeutung der ersten Kammer bedingt sei, die Zusammensetzung der ersten Kammer einer der maßgebendsten Gesichtspunkte sei, ob sie dem Gesey ihre Zustimmung geben oder nicht. Er wies auch darauf hin, daß die Ritter nur ungern aus der zweiten Kammer scheiden, wo sie mit den Vertretern aller Berufe des Landes gerne zusammenarbeiten hätten und daß ihr Bestreben deshalb darauf gerichtet sei, die erste Kammer möglichst lebenskräftig auszugestalten, wobei sie auch gar nichts gegen die Wahl von Sozialdemokraten einzuwenden haben würden. Minister von Bischof betonte, daß man vor allem abwarten müsse,

Lesesucht.

Der Kramt bitterlicher Horn
Südt jedes Herzensglück auf Erden;
Die Liebe bleibt nicht lange warm,
Beginnt der Heiß erst kalt zu werden.

Maximilian Bern.

In letzter Stunde.

Roman von Henriette von Meerheimb.

(Fortsetzung.)

„Wie Sie um Baby anhielten,“ sagte Frau v. Brandenfels zu Königsfeld, „sicherte mein Mann Ihnen sechstausend Mark jährlich zu; über das Doppelte gaben wir in diesem Jahre und dennoch sind Sie beständig in Geldverlegenheiten.“
„Das kommt eben von der künstlichen Abhängigkeit, in der ich durchaus erhalten werden soll!“ brauste er auf. „Sie wollen ihre Kinder lebenslanglich bevormunden und beherrschen, den Schwiegerjohn völlig am Zügel führen; dazu bin ich nicht geschaffen. War ich gestern abend zu rauh, nun so schieben Sie es auf meine bigreifliche Erbitterung über diese lägliche Situation! Das wird sich wohl noch öfter wiederholen, wenn das nicht geändert wird.“
„Soll das eine Drohung sein?“ fragte Frau v. Brandenfels tonlos, mit erblaßtem Gesicht.
„Durchaus nicht; eine schmeichelhafte Voransetzung Ihrerseits, gnädige Frau, anzunehmen, ich werde meine Frau schlecht behandeln, um von Ihnen Geld zu erpressen! Sehr verbunden, da ich aber meine Stimmungen nicht immer in der Gewalt habe, gebe ich Ihnen eben nur den Rat, diese Stimmungen durch etwas größere Freiheit zu verbessern.“
„Was verlangen Sie? Gabriele's Vermögen würde vermutlich in wenigen Jahren für Spiel, Rennpferde und so weiter vergeudet sein!“
Er zuckte die Achseln.

„Den Rennsport gebe ich wahrscheinlich mit der kleinen Garnison auf. Sie brauchen durchaus keinen Verschwender in mir zu sehen; aber als Generalstabsoffizier in Berlin, vielleicht werde ich später zu einer Votenschaft kommandiert, kann und will ich nicht in diesen miserablen Verhältnissen leben. Eine rasche Karriere wiegt die Opfer wieder auf.“
„Welches Opfer brächte ich nicht für mein Kind! Trocken Brot wollte ich essen, arbeiten wie eine Magd, aber so lange sie in Ihrer Gewalt ist, wird sie nie Glück und Zufriedenheit kennen.“
„Sie täten gut, diese Gefühle zu verbergen,“ entgegnete er flüsternd, „wenn Sie in Zukunft noch viel von Ihrer Tochter zu sehen wünschen!“
„Wollen Sie mich von ihr trennen? Von ihrem Krankenbett bringt mich nichts fort,“ rief die unglückliche Mutter außer sich. „Wenn Sie mich aus Ihrem Hause fliehen, ich käme wieder und wieder, aber Dornen und Dornen ginge ich zu meinem Kinde!“
„Sie haben durchaus keine extremen Gewaltmaßregeln von mir zu befürchten; im Gegenteil, ich räume, wie ich schon sagte, das Feld. Im übrigen“ — ein durchdringend forschender Blick heftete sich auf das vergrämte Gesicht ihm gegenüber — „bin ich Ihnen allen ja offenbar ein sehr unsympathischer Schwiegerjohn, Gabriele ist Ihrer Ansicht nach höchst unglücklich und beklagenswert — nun, es ist nichts u. läßlich in der Welt, nicht einmal das Bond der Ehe.“
„Das sagen Sie . . . kurz vor der Geburt Ihres ersten Kindes! Ist Ihnen denn nichts heilig?“
„Ich sprach vermutlich Ihre eigenen, geheimen Wünsche damit aus,“ versetzte er gelassen.
„Nein,“ Frau v. Brandenfels richtete sich hoch auf. „Ich kann wünschen, mein Kind zu mir zurück zu nehmen, wenn ich sie unglücklich mit Ihnen weiß, aber eine Scheidung bleibt in unseren Augen stets eine Sünde. — Was den übrigen Teil unserer Unterredung betrifft, so werde ich

meinem Mann darüber schreiben. Auf jeden Fall sollen alle ausstehenden Rechnungen beglichen werden. Ich will um jeden Preis die Ruhe, den Frieden meines armen Kindes. Sie soll sich nicht auch noch um Geld sorgen.“
Königsfeld verbeugte sich höflich:
„Zu glück, und ich habe Ihre Erlaubnis, gnädige Schwiegermama, zu meiner kleinen Erholungsreise vor meinen Anstrengungen, den glücklichen Vater spielen zu müssen? Ja? Charmant. Ich fahre wohl besser fort, ohne Gabriele adieu zu sagen! Es könnte sie aufregen; ich habe genug von ihren Tränen von gestern abend.“
„Ich auch,“ bestätigte Frau v. Brandenfels bitter. „So wären wir wieder einmal einer Meinung, verehrte Schwiegermama.“
Sie stand auf und verließ das Zimmer ohne Gruß. Was hatte sie erreicht für ihr Kind? Nichts. Wie ein Kämpfer, dem alle Waffen aus der Hand gewunden sind, fühlte sie sich.
Er blieb ihr gegenüber unverwundbar durch seine eisige Gleichgültigkeit. Jeden Hieb parierte er mit kühl überlegenem Spott und gab den Schlag schneidend scharf zurück. Ach, und jeder traf nicht nur sie, die Mutter, sondern auch ihr armes, schulploses Kind . . .
„Wir sind jetzt ganz allein, mein Herz,“ sagte Frau v. Brandenfels munter, als sie wieder zu ihrer Tochter trat. „Hofft ist für ein Weibchen zu seinem Freunde Bruch gereift. Es ist eine große Erleichterung, wenn man nicht noch einen Herrn versorgen muß. Nun kann ich den ganzen Tag bei dir bleiben; ich esse in deinem Krankenstübchen, verlass dich keine Minute. Wird das nicht häßlich, mein Kleines?“
„Ja, Mutti, sehr häßlich.“
„Und wenn alles gut vorüber ist, nehme ich dich nachher mit nach Hause; da wird mein Kind wieder ganz gesund und glücklich.“
(Fortsetzung folgt.)



Waldorf, 30. Januar. Lokomotivführer Albert Manz, Sohn des hiesigen Schmiedmeisters Manz, wurde am Samstag in Crailsheim von einem rangierenden Güterzug erdrückt. Ueber das Unglück wird aus Crailsheim folgendes berichtet: Lokomotivführer Manz kam abends mit dem Schnellzuge nach 6 Uhr in Crailsheim an und führte seine Maschine in die Maschinenhalle. Darauf untersuchte er sie nach etwaigen Defekten. Während er an der Maschine beschäftigt war, fuhr eine zweite Maschine auf dem gleichen Gleis in die Halle und gab der ersten Maschine einen tüchtigen Stoß. Dadurch wurde der Unglückliche überfahren, so daß er sofort tot war.

In Schönbrown ist bei Einrichtung einer elektrischen Leitung der Monteur Georg Vogl des Nagolder Elektrizitätswerks durch einen Sturz tödlich verunglückt. Er stürzte auf dem Transport ins Krankenhaus.

Wüdingen, 30. Jan. Der Schreiner Gottlieb Friedr. Hoch und der Gärtner Christian Gottlieb Graze von Stuttgart hatten im Landesgefängnis Rottenburg Strafen zu verbüßen. Nach ihrer Entlassung erhoben sie gegen den Gefängnisdirektor und den Anstaltsarzt Vorstellungen wegen angeblicher Mißstände im Gefängnisbetrieb und wegen Mißhandlung von Gefangenen. Die beiden wurden gestern wegen Verleumdung zu 2 und einem Monat Gefängnis verurteilt, nachdem durch die Vernehmung einer größeren Anzahl von Zeugen die Grundlosigkeit der Anschuldigungen dargetan war.

Wöflingen, 30. Jan. Hier ist heute früh die Sägmühle des Schreiners Gustav Schmid gänzlich niedergebrannt. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor.

Altenweiler, 30. Jan. Das Haus des Soldners Huber brannte gestern abend 11. Uhr v. Oberland völlig nieder. Außer dem lebenden Inventar konnte nur wenig gerettet werden. Ein Nachbar des Abgebrannten, der kaum 30jährige Gerber Karl Schirmer, der zu Hilfe eilte, wurde auf dem Brandplatz vom Herzs Schlag getötet und sank tot zu Boden.

Baden-Baden, 30. Jan. Die Frau des früheren Schuhmachers Merker, welcher seine Entlassung genommen und die Frau verlassen hatte, hängte ihre 3 Kinder auf und versuchte sich dann selbst zu erhängen. Sie wurde jedoch an ihrem Vorhaben verhindert. Die Tat geschah offenbar in unzurechnungsfähigem Zustande.

Aus Franken, 30. Jan. Vorgeftern brannte die Hagenmühle in Willangheim bei Dörfenart nieder. Der Schaden an Ahrner und Mehl ist bedeutend. Der Abgebrannte ist verheiratet, Entstehungsursache unbekannt.

Ludwigshafen, 30. Jan. Der beim letzten Brande der Ludwigshafener Baumwollmühle gebliebene Teil, die sog. Graupenmühle, in der bisher gearbeitet wurde, brennt seit heute früh 5 Uhr 20 Min. Die Feuerwehr von Ludwigshafen ist fieberhaft tätig, um die angrenzenden Gebäulichkeiten zu retten, was bisher gelungen ist. Das Feuer wütet fort. — Nach einer anderen Meldung stand die Graupenmühle im Nu in Flammen und ist ganz niedergebrannt. Der daneben stehende Silo und die Treibweberei von Mann konnten durch das Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden.

Darmstadt, 29. Jan. Staatsminister Rothe ist heute morgen 5 Uhr unerwartet einer schweren plötzlich aufgetretenen Lungenentzündung erlegen.

Berlin, 29. Jan. Am Kurfürstendamm ereignete sich heute morgen ein schweres Automobilunglück, bei dem der Chauffeur getötet, die beiden Insassen verletzt wurden. Das Gefährt rannte in voller Fahrt gegen einen Bordstein und überschlug sich mehrere Male.

Hamburg, 30. Jan. Wie aus Swakopmund hierher telegraphiert wird, ertranken auf der Rede von Swakopmund infolge Kenterns des Landungsbootes in der Brandung ein Steward, ein Quartiermeister und ein Matrose vom Boermandampfer „Edvard Boermann“.

Lauenburg (Pommern), 29. Jan. In der vergangenen Nacht und heute vormittag wütete hier ein Großfeuer, durch welches etwa 40 Gebäude in Asche gelegt wurden.

Ausländisches.

London, 30. Jan. Ueber den Gesundheitszustand des Königs Eduards wird berichtet, daß vor 10 Tagen in Windsor eine Konsultation von Spezialisten über ein Halsleiden des Königs stattgefunden hat. Am vorigen Samstag traf Dr. Otto aus Marienbad ein, der ebenfalls den König untersuchte und ihm den Rat gab, das Rauchen aufzugeben. Es verlautet, daß das Asthma des Königs sich sehr bemerkbar macht, doch wird über das Resultat der Konsultation völliges Schweigen bewahrt. Nur soviel verlautet, daß sich der König geweigert habe, das Rauchen zu unterlassen.

San Francisco, 28. Jan. Am 25. Januar wurden die letzten Trümmer des bei der Vancouver-Insel gestrandeten Dampfers „Balencia“ in die See gespült und mit ihnen 25 Ueberlebende, die sich an dem Stumpf des Vordermostes angelammert hatten. Englische Seelente hatten vergeblich immer wieder versucht, mit ihren Booten an die Unglückseligen heranzukommen. Bis auf 3 Bootlängen gelang ihnen dies, allein dann wurden sie von der Brandung wieder abgepöllt. Die Schluß-Szene wird von einem Augenzeugen an Bord eines der Rettungsdampfer in der Zeitung „Examiner“ von San Francisco beschrieben. Als der Dampfer heranlief, sah man deutlich 25 Menschen, darunter 5 Frauen, in der Nähe des Maststumpfes. Die meisten hatten sich an diesem festgebunden. Verschiedene von ihnen gaben Signale. Gewaltige Wogen machten jedoch eine Annäherung unmöglich und das Werfen von Rettungsstangen

mißglückte ebenso, wie das Aussetzen von Booten. Plötzlich brach der Maststumpf und riß die Ueberlebenden mit sich ins Meer. Bald darauf teilte sich der Schiffsrumpf und versank. 141 Menschen sind ertrunken und 33 gerettet worden. Unmittelbar vor dem Untergang stimmten die Schiffbrüchigen den Choral an: „Näher mein Gott zu Dir.“

Deutsch-Ostafrika.

Par es Salaam, 30. Jan. Bezirksamtmann Graf meldet aus Mohoro, daß der Zunge Reichsteleche, der Hauptanführer der aufständischen Kischilente, dem Bezirksamt sich gestellt hat. Oberleutnant Paasche meldet vom oberen Rufidji, daß die Leute von Nord-Kitschi sich unterwerfen.

Der Tod König Christians IX. von Dänemark.

Kopenhagen, 29. Januar. Nachdem der König heute Vormittag die gewöhnliche große Montagsaudienz erteilt hatte, fühlte er sich müde und ging zu Bett, um vor der Tafel zu ruhen. Die Kaiserin von Rußland (eine Tochter des Königs) begab sich um drei Uhr zum König, der sich nicht wohl fühlte. Die Kaiserin rief die Mitglieder der königlichen Familie herbei, von denen sich auch einige einfanden. Kurz vor 3 Uhr 40 Minuten starb der König still und ruhig. Im hohen Alter von beinahe 88 Jahren ist der König von Dänemark Christian IX. still und anscheinend schmerzlos gestorben, aus Altersschwäche, wie man wohl annehmen darf.

Christian IX. war am 8. April 1818 auf Schloß Gottorp bei Schleswig geboren als vierter Sohn des Herzogs Friedrich Wilhelm Paul Leopold von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1831 wurde Prinz Christian in Dänemark erzogen, doch studierte er von 1839—41 in Bonn. Am 26. Mai 1842 vermählte er sich mit der Prinzessin Louise, dritter Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel und der Prinzessin Luise Charlotte von Dänemark, Schwester König Christians VIII. Infolge dieser Heirat, die ihm die Nachfolge auf den dänischen Thron ermöglichte, schlug der Prinz seinen Wohnsitz in Kopenhagen auf und während des Krieges von 1848—50 war er der einzige Prinz des schleswig-holsteinischen Hauses, der in dänischen Kriegsdiensten blieb. So kam es, daß die dänische Regierung beschloß, ihm beim Aussterben des Königshauses die Nachfolge zu verschaffen. Im Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 wurde er zum Nachfolger der gesamten dänischen Monarchie bestimmt und nach Verzicht der näher berechtigten Agnaten und nach Vereinbarung mit dem Reichstage durch das Thronfolgegesetz vom 31. Juli 1853 als Thronfolger und Prinz von Dänemark eingesetzt. Nach dem Tode König Friedrichs VII. am 15. November 1863 bestieg denn auch der Prinz als Christian IX. den Thron und seine erste Regierungshandlung war, daß er am 18. November eine gemeinschaftliche Verfassung für Dänemark und Schleswig genehmigte. Aber bereits am 16. November hatte der Erbprinz Friedrich von Augustenburg sich als Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein proklamieren lassen. Da Schleswig und Holstein zum Deutschen Bunde gehörten, so hatte dieser gegen das Vorgehen Christians IX. protestiert und bereits am 1. Oktober 1863 beschlossen, eine Bundesexekution gegen Dänemark zu vollstrecken. Zwischen dem 24. und 31. Dezember rückten sächsische und hannoversche Truppen in Holstein und Lauenburg ein, wobei Oesterreich und Preußen, unterstützt von Rußland und England, die sofortige Rücknahme der Verfassung vom 18. November verlangten. Die dänische Regierung versprach die Einberufung des Reichsrats, um die Verfassungsänderung auf gesetzliche Weise durchzuführen. Da indessen die Forderung wegen sofortiger Rücknahme Schleswigs verweigert wurde, rückten die preussischen und österreichischen Truppen am 1. Februar 1864 über die Eider und eroberten Schleswig und Jütland. Seit dem Friedensvertrage von Wien hat Dänemark sich eines ungehörten Friedens erfreuen können.

König Christians älteste Tochter Alexandra heiratete am 10. März 1863 den englischen Thronfolger, jetzigen König Eduard VII. und seine zweite Tochter Dagmar vermählte sich mit dem russischen Großfürsten Alexander, der später als Alexander III. den russischen Thron bestieg. Sein zweiter Sohn Wilhelm wurde als Georg I. am 6. Juni 1863 König von Griechenland und seine dritte Tochter Thyra vermählte sich am 21. Dezember 1878 mit dem Sohne des früheren Königs von Hannover, Herzog von Cumberland, während sein jüngster Sohn Waldemar sich am 22. Oktober 1885 mit der Prinzessin Marie, Tochter des Herzogs von Chartres, verband. Sein ältester Sohn und jetzige König von Dänemark Frederik ist jetzt 63 Jahre alt und seit dem 28. Juli 1869 mit einer Tochter des 1872 verstorbenen Königs Karl XV. von Schweden, also einer Nichte des jetzigen Königs Oskar, verheiratet. Die neue Königin ist jetzt 55 Jahre alt. Dieser Ehe sind 8 Kinder entsprossen, von denen der älteste Sohn Christian, der jetzige Kronprinz, seit dem 26. April 1898 mit Alexandrine, Herzogin von Mecklenburg, verheiratet ist, während der zweite Sohn Karl seit dem vorigen Sommer als Haakon VI. in Norwegen regiert. Von den 4 Töchtern des jetzigen Königs Frederik VIII. ist die eine, Louise, mit dem Prinzen zu Schaumburg-Lippe, eine andere, Ingeborg, mit dem Prinzen Karl von Schweden, Herzog von Westgotland vermählt, während 2 Töchter noch unverheiratet sind.

Kopenhagen, 30. Januar. Seit morgens 9 Uhr läuteten die Kirchenglocken. Die Flaggen sind Halbmast, die Batterien feuern Truenerjalousen. Gegen 2 Uhr waren die auf den Amalienborg-Platz einmündenden Straßen von einer zahlreichen Menschenmenge erfüllt. Der Ministerpräsident

trat um 12 Uhr auf den Balkon hinaus und rief aus: „König Christian IX. von Dänemark ist tot; es lebe König Frederik VIII!“ Die Menge brach in donnernde Jubelrufe aus. Auf den öffentlichen Gebäuden sind Flaggen gehißt. Die Batterie feuerte den Königsalut. Der König in Generaluniform, betrat den Balkon und hielt eine Ansprache, in der er ausführte, er hoffe, daß Gott ihm Kraft verleihen werde, die Regierung im Geiste seines Vaters weiter zu führen zum Besten des Volkes, zum Glück und Segen des geliebten Vaterlandes. Wir wollen uns vereinigen in dem Rufe: „Es lebe unser Vaterland!“ Die Rede wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Der König wurde bei der Rückfahrt nach seinem Palais von begeisterten Hurraufen begrüßt.

Kopenhagen, 30. Jan. König Frederik zeigt seine Thronbesteigung durch einen Aufruf an, in dem nach Bekanntgabe der Thronbesteigung sich der Entschluß kundgibt, fest und unerschütterlich an der Landesverfassung festzuhalten.

Christiansia, 30. Jan. Der Tod des Königs von Dänemark ist im ganzen Lande mit großer Teilnahme aufgenommen worden. Hier wurden die Theater Vorstellungen abgesetzt. König Haakon stattete im Laufe des Nachmittags persönlich dem dänischen Gesandten einen Beileidsbesuch ab.

Berlin, 30. Jan. Der Kaiser gedenkt sich zur Beileidigung nach Kopenhagen zu begeben.

Berlin, 30. Jan. Das „Armeekorrespondenzblatt“ veröffentlicht einen Armeebefehl des Kaisers, wodurch „zum Andenken des Königs von Dänemark, meines so geliebten Freundes und Nachbarn zu Ehren“ bestimmt wird, daß sämtliche Offiziere der Armee 6 Tage, die des 6. Infanterie-Regiments, dessen Chef der König war, 3 Wochen Kranz anlegen. Eine Deputation des letzteren Regiments hat an der Beileidigung teilzunehmen.

Stuttgart, 29. Januar. Aus Anlaß des Ablebens Seiner Majestät des Königs von Dänemark ist Hoftrauer von heute an auf 3 Wochen angeordnet worden.

Die Lage in Rußland.

Berlin, 30. Januar. Der Lokalanz, meldet aus Kiew: Aus Gomel kommen keine Depeschen an; man ist nur auf Gerüchte angewiesen. Die Behörden scheinen die Macht über die Kolalen verloren zu haben, die zu plündern angefangen und die Läden sowie die Vereinsbank ausgeraubt haben. Die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten haben sich auf die Seite der Juden gestellt.

Moskau, 30. Jan. Heute vormittag um 8 Uhr drangen in das Lokal der Sicherheitspolizei, in dem schwere politische Verbrecher gefangen gehalten wurden, eine Anzahl Leute, die anscheinend ein Anliegen vorbringen wollten. Sie verwundeten den diensthabenden Polizeisergeanten und einen Wachtposten, töteten 1 anderen Wachtposten und drangen in die Zellen ein, wo sie 5 politischen Gefangenen die Freiheit gaben. Der Angriff kam so unvorbereitet und ging so unerwartet und schnell vor sich, daß eine Infanterieabteilung, die bei dem Polizeilokal auf Wache zog, keine Zeit hatte, Hilfe zu bringen.

Wissla, 30. Jan. Gegen den Chef des Generalstabs General Griesshoff ist ein Bombenanschlag verübt worden. Der General wurde getötet, der Mörder ist verhaftet worden.

Die Marokko-Konferenz.

Algier, 29. Jan. Amlich wird bekannt gegeben: Die Konferenz besaßte sich heute mit der Prüfung der von der marokkanischen Delegation formulierten Anträge betr. die Verbesserung bestehender Steuern und betreffend die Schaffung neuer Steuern, die bestimmt sein sollen, die Einkünfte des scharifischen Staatsschatzes zu erhöhen. Was den Entwurf über die Erhöhung der Zölle betrifft, so ist die Beratung hierüber bis zu dem Zeitpunkte verschoben, an dem sämtliche Delegierte die von ihren Regierungen verlangten Instruktionen erhalten haben. Bei Beginn der Prüfung der von der marokkanischen Delegation vorgeschlagenen neuen Steuern untersuchte die Konferenz zunächst die Frage, ob überhaupt und unter welchen Bedingungen die Einführung einer allgemeinen Steuer über den Industriebetrieb sowohl für die Marokkaner wie für das Ausland zugelassen sei.

Algier, 30. Januar. Die nächste offizielle Sitzung ist am Donnerstag früh; sie wird die inzwischen vom Redaktionskomitee ausgearbeiteten Vorschläge über die Gesamtheit der Steuer- und Zollfragen prüfen. Die Gesamtstimmung ist anhaltend zufriedenstellend. In französischen diplomatischen Kreisen wird mir dies insofern bestätigt, als das Entgegenkommen und die Liebeshwürdigkeit der deutschen Delegierten jede Verständigung sehr unterstützen.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 30. Jan. Die Zufuhr an Vieh in den verschiedenen Gattungen war auf dem gestrigen Monatsmarkt eine starke. Lebhaft gehandelt wurde in Fett- und Milchvieh, sowie in trächtigen Kalbeln. Schleppe blieb der Handel in Jungvieh, die auch im Preise etwas zurückgingen. Auf dem ziemlich stark besetzten Schweinemarkt galten Käufer 60—110 Mk., Milchschweine 30—40 Mk., dem Paar nach. Der Verkauf vollzog sich in ruhiger Weise.

Wülfingen, 26. Jan. Fruchtpreise. Dinkel neu 13,90, 13,81, 13,60, verkauft 11,04 Kilo um 152,47 Mk., auf 7 Bg., Haber neu 16,80, 16,16, 15,90, verkauft 2879 Kilo um 465,32 Mk., auf 19 Bg., Gerste 17,40, 17,34, 17,20, verkauft 696 Kilo um 120,68 Mk., auf 16 Bg., Weizen 18,40 Mk., verkauft 200 Kilo um 36,80 Mk., ab 60 Bg.

Wülfingen, 27. Jan. Fruchtpreise. Kernen 9,60—10 Mk., Gerste 8,20—8,60 Mk., Haber 7,60—8,10 Mk., Unterl. Dinkel 6,80 bis 7 Mk., Weizen 8,60—9 Mk.

Brach, 27. Jan. Fruchtpreise. Roggen 7,30—7,50 Mk., Gerste 8,20—8,40 Mk., Haber 7,60—8,30 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: Edmund Paul, Altmühl.



Obhausen.
Langholz-Verkauf.
 Am Mittwoch, den 7. Februar 1906
 nachmittags 4 Uhr

kommt auf dem Rathaus folgendes Langholz aus dem Gemeindevwald heute im Submissionsweg zum Verkauf:



Los Nr. 1 von Nr. 1-50:
 14 St. II. Kl., 18 St. III. Kl., 17 St. IV. Kl. und 1 St. Säuholz II. Kl.
Los Nr. 2 von Nr. 51-100:
 9 St. II. Kl., 25 St. III. Kl., 16 St. IV. Kl.

Los Nr. 3 von Nr. 101-148:
 5 St. I. Kl., 17 St. II. Kl., 18 St. III. Kl., 8 St. IV. Kl.
 Offerte wollen für jedes Los getrennt eingereicht werden.
 Den 30. Januar 1906.

Gemeinderat.

Garrweiler.

Die Gemeinde bringt unter Leitung der Ratsschreiberei das in Nr. 12 und 13 dieses Blattes näher beschriebene

Schul- und Rathaus

u. s. w.
 am Freitag, den 2. Februar
 nachmittags 2 Uhr
 auf hiesigem Rathaus zum zweiten- und letztenmal zum Verkauf.
 Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Gewerbeverein Altensteig.

Die **Generalversammlung**

findet am **Sonntag, den 4. Februar d. J.**
 nachmittags 4 Uhr
 im Gasthaus zum „Schwanen“ hier statt.

Tagesordnung:

Kassenbericht.
 Bericht über die Vereinsstätigkeit.
 Anträge aus der Versammlung.
 Altensteig, den 31. Januar 1906.

Der Ausschuss.

Agold.

Zu der am nächsten **Freitag, den 2. Februar, nachmittags 1 Uhr**
 hier stattfindenden jährlichen

Missionskonferenz

bei welcher Herr Sekretär Würz aus Basel reden wird, ladet herzlich ein
Dejan Römer.

Garrweiler.

Die Unterzeichneten bringen am **Freitag, den 2. Februar 1906**
 nachmittags 1 Uhr
 auf dem hiesigen Rathaus ihren auf Markung Garrweiler gelegenen gemeinschaftlichen

Wald

Parzelle Nr. 182 60 ar 11 qm
 ferner in der Halbe
 Parzelle Nr. 241 41 ar 16 qm
 sowie gemeinschaftliche

Wässerungswiese, Wassergraben u. Wald
 in Zinsbachwiesen zum Verkauf.

**Johannes Lamparth und
 Andreas Lamparth.**

Pfalzgrafenweiler.

Schöne, helle

Malzkeime

Malzkeim-Melasse

Futterkalk

Marke A und B

empfehlen bestens

G. Schleeh.

Geschäfts-Bücher

empfehlen die **W. Rieker'sche Buchhandlg.**

Echt Schener's Doppel-Ritter-Kaffee, fütth i. S., Schönebeck a. Elbe.

Seit 1812 gegründet

mit dem S im Hufeisen allerbestes Kaffeemittel!

„Ersparnis!“

Durch Beigabe von **Echt Schener's Doppel-Ritter** werden selbst „billigere“ Kaffeesorten q. raltitäreich, erhalten vorzüglichen Geschmack, liebliches Aroma und schönste Farbe. — **Echt Schener's Doppel-Ritter** ist der trockensten und harten Ware, die trotzdem viel teurer ist, „deshalb“ vorzuziehen, „weil“ **Echt Schener's Doppel-Ritter** kräftigen und nützigen Nährstoff enthält und daher der Gesundheit am allerzuträglichsten ist. **Prüfet, und Doppel-Ritter St. Georg** wird immer Ihre Schuppattrou in der Küche sein. — Überall zu haben.



Verehrte Hausfrauen!

Altensteig-Stadt.

Beigholz-Verkauf

am Freitag, den 2. Febr. d. J.
 nachmitt. 2 Uhr

auf hies. Rathaus aus Stadtwald
 Brandhalbe Abt. 1 Untere Brandhalbe, Haserwald Abt. 1 Hirschgraben, Seifeltann Abt. 2 Gselig
 1 Km. tann. Scheiter
 12 „ Papierprügel
 3 „ tann. Prügel
 90 „ Anbruch.
 Den 29. Januar 1906.
Stadtschulth.-Amt:
 Weller.

Altensteig.
 Heute Abend treffen:



Rieker Bündlinge

ein bei **Chr. Burghard jr.**

Altensteig.

Ein freundliches

Logis

mit 3 Zimmern, Küche, Keller und Bühnenraum hat zu vermieten **Fr. Dürrschnebel Witwe.**
 zum Adler.

Altensteig.

Eine große Auswahl

Bruchbänder

mit und ohne Feder
 halte stets vorräthig zu billigsten Preisen
Chr. Schmid
 Selter.

Einen kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre **Friedrich Broß**
 Schmiedmeister
 Agold.

Altensteig.

Eine fette

Kalbin

hat zu verkaufen **Michael Braun.**

Gruner's

Wasch-Pulver

mit höchstem Fettgehalt, erspart Zeit, Geld, Arbeit und Mühe und ist vollständig unschädlich beim Gebrauch für die Wäsche.

Zu beziehen mit Gebrauchsanweisung in Dosen: à 20, 30, 40, 50, 60 und 70 Pfg. von **J. Kallenbach in Egenhausen.**

Altensteig.

**Am Lichtmehlfeiertag
 Mehl suppe**



nebst gutem Stoff

wozu freundlichst einladet

Lander z. Köhle.

Für die Deutschen Russlands

sind bei uns folgende **Gaben** eingegangen:
 von **Hrn. J. M. Nied** Mt. 1.50, **Frau Barbara Dietrich** Wtw. Mt. 2.—, **Hrn. Fuhrmann** Copler Mt. 1.50, **Hrn. K. Kr. Mt.** 1.—, **Frl. Krause** Mt. 3.—, **Hrn. Stolz** Mt. 5.—, **Frau Luise Seib** Wtw. Mt. 1.—
 Herzlichen Dank den edlen Gebern!
 Weitere Gaben werden entgegengenommen von der **Redaktion ds. Blattes.**

Alle

= Bücher =

werden rasch und zu den
 im Buchhandel festgesetzten
 Preisen ohne Porto-Aufschlag
 geliefert von der

Rieker'schen Buchhandlung

Inh.: **L. Lauk**

Altensteig.

Webgarn

in nur bester Qualität

empfehlen

G. Strobel.

Notiztafel.

Der landw. Bezirksverein Calw beabsichtigt, für seine Mitglieder **Saathaser** anzuschaffen. Dieser Saathaser (schwedischer Vigowohaser) ist mittelfrühe und wird in Säcken zu 150 Pfd. um den Preis von 8 Mk. pro Ztr. abgegeben. Für den Sach sind 80 Pfg. zu bezahlen. Die Bestellungen auf Saathaser wollen binnen 8 Tagen bei dem Vereinssekretär **Fechter** gemacht werden.

Subiktafeln, in Westentaschenform, zur Berechnung runder Stämme empfiehlt die **W. Rieker'sche Buchhandlung.**

Familiennachrichten.

Verlobte: **Karoline Kurz** von Stimpfach-Freudenstadt mit **Karl Fiedler** von Freudenstadt.
 Gestorbene: **Freudenstadt: Anna Ant.** 17 Jahre.
Orfan: Vertha Möhrle, geb. Paroll.
Calw: Andreas Walterhofer, Oberlehrer a. D.
Badenweiler: G. Weh, Bahnpostkassier a. D.

